

# Franckesche Stiftungen zu Halle

## Philipp Ernst Bertrams Briefe

**Bertram, Philipp Ernst**

**Gotha, 1764**

**VD18 90836596**

Der 15. Brief.

---

### Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

### Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle ([studienzentrum@francke-halle.de](mailto:studienzentrum@francke-halle.de))

[urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212660](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:ha33-1-212660)



\*\*\*\*\*

## Der 15. Brief.

Mein Herr,

**B**eneiden Sie mich ein wenig. Ich bin Ihres Reides würdig. Ich bin vor etlichen Tagen mit dem Hofe nach dem vortreflichen Lustschloß Belvedere gereiset. Wie schön lebe ich hier. Die Städte haben für mich niemals einen großen Reiz gehabt. Ich mache beynah keinen Unterscheid, ob sie groß oder klein sind. Denn das unaufhörliche Gerümmel und Lermen in den großen Städten, bleibet mir allezeit etwas erschrockliches. Meine Ohren kommen nie zu sich selbst, und folglich werden meine Gedanken oft mit der größten Gewalt zerstreuet. Hier auf dem Lande genieße ich einer kostbaren Ruhe. Das Lustschloß lieget auf einem ziemlichen hohen Hügel, der in Ihren platten Gegenden schon für einen Berg gehalten würde. Die Aussichten sind reizend. Ich will Ihnen nur die Gegend Nordost beschreiben. Gleich vor meinen Augen lieget eine breite abhängige Flur des schönsten Korns, dessen



gelbgefärbte Aehren dem Landmann die angenehmste Hoffnung zu einer reichen Aernte geben. Unter dieser Flur sind drei ziemlich nahe an einander gebaute Dörfer in einem tiefen Thal, welches sich ansehnlich weit hin strecket, mit vielen Bäumen und besonders hohen schlanken Erlen besetzt ist, und von einem starken forellenreichen Bach durchschlängelt wird. Hinter demselben erhebet es sich allgemach wieder, und ich erblicke eine wenigstens eine halbe Meile breite Gegend, voll fruchttragender Aecker und grüner Wiesen. So bald der Berg etwas hoch wird, so erhebet sich auf ihm ein blauer dicker Buchenwald, der meiner Aussicht die Gränze setzt. Vor demselben äßen sich des Abends starke Rudel stolzer Hirsche, die sich jezo friedlich mit einander betragen, die aber in weniger Zeit von dem Instinct der Liebe angefeuert, mit einander um ein wohlgestaltetes Thier grausam, und oft bis auf den Tod kämpfen werden.

Meine Wohnung ist vornämlich vollkommen nach meinen Wünschen. Von hinten habe ich die jetzt beschriebene Aussicht. Von vorne hergegen sind meine Augen nicht weiter als 20 bis 30 Schuh von dem Lustgarten entfernt. Es scheint mir, wenn ich denselben überschauet, als wenn ich mit-

ten

ten  
dr  
an  
G  
an  
de  
rü  
ten  
G  
jed  
D  
ne  
He  
gle  
br  
fel  
an  
D  
de  
H  
las  
no  
un  
se  
tu  
Di  
S  
lie  
ein

ten in Italien wäre. Ich sehe mehr als drei tausend Stücke Orange Citronen- und andere dergleichen Bäume, und zwar zum Glück in völliger Blüthe. Der Wind wehet anjezo mir den Duft in meine Stube, und des Abends genieße ich der balsamischen Gerüche so gut, als wenn ich mitten im Garten wäre. Ich übergehe die Pracht der Gebäuden, die Jasanerie und mehrere für jedweden anders sehr merkwürdige Sachen. Denn eines reizet mich noch mehr. Ein kleines in dem Bezirk des Lustschlosses befindliches dickes Wäldgen. Die Natur ist hier gleichsam von der Kunst in Schranken gebracht. Eine grosse Allee mitten durch dasselbe, und auf beyden Seiten sind eine sehr ansehnliche Menge kleiner Alleen gemacht. Die Hecken werden auf beyden Seiten unter der Scheere gehalten, und innerhalb dieser Hecken ist ein dickes in seiner Wildheit gelassenes Gebüsch. Hin und wieder raget noch eine prächtige alte Eiche hervor, die unsere Urälterväter schon in ihrer Grösse gesehen haben. An vielen Orten sind Statuen, Grasebänke, Lauben und dergleichen Zierrathen angebracht. Welch eine heilige Stille herrscht des Abends in diesem allerliebsten Hayne! Mich überfällt zuweilen ein ungewöhnlicher Schauer, und ich bilde

mir alsdann ein, es käme ein Barde in seinem weissen Gewand auf mich los. Ich besinne mich wieder, und ich merke, daß eine weiß angestrichene Statue meine Augen betrogen hat. Dieses ist mein vornehmster Aufenthalt. Ich besuche ihn früh und spät. Ich trinke öfters aus einer porcelanen Schaal der Morgenröthe entgegen, wie beim Hageborn Hermann aus seinem Helm dem Morgenstern thut.

Doch alles dieses genieße ich einsam. Ich empfinde es allein; kein zärtlicher Freund fühlet für mich und ich für ihn diese Schönheiten. O wären Sie bey mir! Wie göttlich sind die Empfindungen einer aufrichtigen Freundschaft. Sehen Sie, wie so selten einzelne Dinge in der Welt vollkommen sind. Leben sie wohl. Ich werde Ihnen ehestens die Fortsetzung von meiner Lebensart melden. Gedenken Sie zuweilen an mich. Ich unterrede mich oft mit Ihnen in Gedanken. Ich bin u. s. w.

Der